

Nichts als die Wahrheit?

Eine Nonne hatte zwei Pfund Kaffee gekauft und musste damit über die Grenze gehen. Sie klemmte sich die beiden Päckchen unter die Arme, bedeckte sie mit ihrer weiten Tracht und sagte dann dem Zollbeamten: „Ich habe zwei Pfund Kaffee gekauft und ihn unter den Armen verteilt.“

In Amerika werden die Zeugen vor Gericht gefragt: „Schwören sie, dass sie die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit?“ Das klingt klar und eindeutig. Denn laut Lexikon ist die Wahrheit „das Übereinstimmen einer Aussage mit der Wirklichkeit.“ Es gibt also nur eine Wahrheit, und die soll ich sagen. Allerdings habe ich viele Möglichkeiten, wie ich damit umgehe. Ich kann die Wahrheit bewusst mehrdeutig formulieren, wie die Nonne. Genauso gibt es auch Halbwahrheiten, wo man all das weglässt, was nicht so gut ankommt. Da kommen dann Sätze raus, wie: „Ich finde dieses Bild interessant!“ oder „Deine Frisur ist wirklich nett.“ Ein Kabarettist (Dieter Hildebrandt) nannte das eine „sachzwangreduzierte Ehrlichkeit“

Welche Rolle spielt die Wahrheit bei mir und wie gehe ich damit um? Sage ich wirklich „die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit“? Und was verliere ich, wenn ich es nicht tue? Das Thema Wahrheit klingt nüchtern und kühl, aber es steckt viel Hitze und mehr Wärme darin, als ich oft denke. Ich bin an einer Aussage aus dem längsten Psalm hängen geblieben. Dort betet einer: „*Ich habe den Weg der Wahrheit gewählt, deine Weisungen habe ich vor mich gestellt.*“ (Psalm 119,30)

1. Weg der Wahrheit

Die Wahrheit ist kein Standpunkt, sondern ein Weg, für den ich mich entscheide. Es gibt auch viele andere Wege, die ich gehen kann. Davon spricht der Psalmbeter in diesem Abschnitt immer wieder (V.25-32 „*meine Wege, Weg deiner Befehle, deiner Gebote, Weg der Lüge*“). Aber bei einem Weg genügt es nicht, wenn ich mich einmal dafür entschieden habe, sondern ich muss Schritt für Schritt darauf weitergehen. Dafür muss ich das Ziel kennen und gute Gründe haben. Der Weg der Wahrheit hat viele Vorteile. Das unterstreichen schon einige Sprichworte: „Lügen haben kurze Beine.“ „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.“ „Ehrlich währt am längsten.“ Die Wahrheit ist der Weg, auf dem ich geradlinig bleiben und am längsten durchhalten kann. Die Wahrheit ist der einzige Weg, auf dem Vertrauen wächst und Beziehungen stark werden.

Das ist oft nicht leicht, aber immer einfach: Ein Mitstudent im Theologischen Seminar war in seinem ersten Beruf Polizist. An einem Tag verursachte er mit seinem Auto auf der Autobahn einen Auffahrunfall. Als die Polizisten ihn fragten, wie es zu dem Unfall gekommen ist, sagte er in Beamtendeutsch: „Unaufmerksamkeit im Straßenverkehr! Wegen der Staumeldung im Radio habe ich die Landkarte auf dem Beifahrersitz angeschaut und das Stauende übersehen!“ Er musste ein Bußgeld zahlen und seine Versicherung den Schaden übernehmen, aber so einfach ist die Wahrheit. Sie sorgt für klare Verhältnisse. Es ist der kurze und direkte Weg. Ein englisches Sprichwort heißt: „Eine Lüge reist einmal um die Erde, während sich die Wahrheit die Schuhe anzieht.“

„*Ich habe den Weg der Wahrheit gewählt.*“ Es gibt zwei wichtige Schritte auf diesem Weg. Der erste heißt:

- Ich will die Wahrheit sagen

Viele Familien, Teams und Gemeinden haben das als eine Grundregel festgelegt: Wir sagen uns offen und ehrlich die Wahrheit. So weiß jeder, was der andere denkt und man braucht nichts voreinander zu verstecken. Genau das bedeutet auch der griechische Begriff für Wahrheit („*aletheia*“). Er heißt wörtlich: „das Unverborgene“. Es ist sichtbar und kommt zur Sprache.

Das klingt überzeugend und einfach, ist aber oft schwer. Denn die Wahrheit kann wehtun und nicht jeder kann gut damit umgehen. Darum scheint es nicht mehr normal zu sein, die Wahrheit zu sagen. Ist euch schon mal aufgefallen, wie oft wir kleine Bemerkungen sagen, wie: „ganz ehrlich... war wirklich so... ich sag, wie es ist... echt jetzt...!“ Wir scheinen uns daran gewöhnt zu haben, dass wir Scherze oder Übertreibungen benutzen und viele Dinge lieber verschweigen. Die Wahrheit scheint nicht mehr normal zu sein.

Entweder wollen wir uns damit schützen oder wir trauen dem anderen nicht zu, mit der Wahrheit gut umzugehen. Wer die Wahrheit nicht sagt, dem fehlt Vertrauen. Darum sagt Jesus: „*Euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein Nein. Jedes weitere Wort ist vom Bösen.*“ (Mt 5,37 Neue Genfer Übers.) Ich möchte, dass man sich auf mein Wort verlassen kann.

Und noch eine zweite Sache macht es schwer, die Wahrheit zu sagen: ich bin nie neutral! In einer Geschichte heißt es, dass der Kapitän in das Logbuch des Schiffes schrieb: „Heute war der erste Steuermann betrunken!“. Der Steuermann bat den Kapitän, das doch zu streichen, weil es einen völlig falschen Eindruck machen würde. Es war der einzige Tag der ganzen Reise, an dem er zuviel getrunken hatte und außerdem hatte er keinen Dienst. Aber der Kapitän sagte: „In dieses Buch schreiben wir immer die Wahrheit!“ Am nächsten Tag hatte der erste Steuermann Dienst auf der Brücke und schrieb in das Logbuch: „Heute war der Kapitän nüchtern!“

Es ist nicht so leicht mit der Wahrheit, weil jeder auf etwas anderes achtet und wir ohne den Zusammenhang die Aussage nie ganz verstehen. „Die ganze Wahrheit“ können wir gar nicht sagen, weil jeder sich sein eigenes Bild macht und seine Vorgeschichte mitbringt. „Alles was wir hören ist, eine Meinung, kein Fakt. Alles was wir sehen, ist eine Perspektive, nicht die Wahrheit.“ (Marcus Aurelius 121-180, röm. Kaiser und Philosoph) Darum will ich meine Meinung nie absolut setzen. Es klingt zwar überzeugend, wenn ich sage: „Das geht gar nicht! Das ist völlig daneben!“ Aber eigentlich müsste ich sagen: „Das gefällt mir nicht, das ist gerade nicht in Mode, das halte ich für falsch!“ „*Ich habe den Weg der Wahrheit gewählt.*“ Das bedeutet: ich will die Wahrheit sagen. Aber ich weiß, dass es nicht normal ist und ich nie neutral bin. Darum hängt ein zweiter Schritt ganz eng damit zusammen:

- Ich will die Wahrheit sehen

Wir gehen immer mit unterschiedlichen Voraussetzungen an eine Sache heran. Was ich erlebe, ist geprägt von meiner Geschichte, meinen Gedanken und Gefühlen. Darum kann ich alles nur eingeschränkt wahrnehmen. Ich höre z.B. meine Stimme ganz anders als ihr. Und ich muss mich immer erst daran gewöhnen, wenn ich auf einer Aufnahme höre, wie sie für euch klingt. Wenn ich einen Vortrag höre, überzeugen mich selten die Argumente, sondern es spielt eine große Rolle, ob der Mensch mir sympathisch ist und mir seine Art gefällt. Es gibt meine Wahrheit, wie ich die Dinge sehe. Aber die ist immer eingeschränkt und gefärbt. Denn jeder trägt seine Brille.

Wenn zwei Menschen eine gelbe Ente anschauen, hält der eine sie für grün, weil er eine blaue Brille trägt und der andere für orange, weil er eine rote Brille trägt. Jeder hat aus seiner Sicht Recht. Wenn viele Menschen eine Predigt hören, wird der eine ermutigt, der andere fühlt sich kritisiert und ein dritter langweilt sich. Was ist die Wahrheit über die Predigt? Jeder trägt seine Brille. Aber die Frage ist: Welcher Wahrheit glaube ich? Vor allem, wenn es um mich geht. Was ist die Wahrheit über mich?

Ich merke, dass ich mich oft davon abhängig mache, was andere über mich sagen. Wenn jemand mich lobt, freue ich mich, vergesse das aber auch schnell wieder. Wenn mich aber jemand kritisiert, beschäftigt mich das sehr lange. Denn diese Dinge glaube ich viel eher, weil sie meinem Bild von mir entsprechen. Ihr müsst mal darauf achten, wie oft wir mit uns selber sprechen und wie negativ das ist. (Ich passe auch in keine Hose mehr..., jetzt habe ich das schon wieder nicht geschafft..., immer wieder geht das schief..., natürlich musste mir das wieder passieren...) Und wenn dann jemand sagt: „Du warst auch schon mal schlanker!“ oder: „Da hast du aber eine wichtige Sache vergessen!“, dann trifft er meinen wunden Punkt. Denn ich kenne meine Macken und Problemzonen. Ich weiß, wie unsicher und nervös ich gewesen bin und was alles nicht so lief, wie ich es wollte.

Weil ich so oft nur darauf achte, was nicht passt und nicht perfekt ist, wird meine Wahrnehmung durch Kritik bestätigt. Die anderen haben mit ihrer Sicht der Wahrheit viel Einfluss auf mein Leben. Denn die negativen Dinge glaube ich viel leichter.

Und darum hat auch der Teufel, der Gegenspieler Gottes leichtes Spiel mit mir. Auf der einen Seite zeigt er viel Verständnis. „Man kann das mit der Wahrheit nicht immer so genau nehmen. Dein Chef merkt doch nicht, wenn du die Abrechnung ein bisschen frisierst. Außerdem machen das alle so. Deine Frau muss nicht wissen, was für Spiele und Filme du auf dem PC hast. Ein bisschen Spaß und Entspannung brauchst du auch. Die im Hauskreis brauchen nicht wissen, was du von ihrer Wohnungseinrichtung und ihrem Kleidungsstil hältst. Darüber kannst du mit deinen Freundinnen viel besser lästern. Sind doch nur äußerliche Dinge. Alles halb so wild!“ Auch wenn er alles verharmlost, bleibt die Tatsache: ich verlasse den Weg der Wahrheit!

Und hinterher hält der Teufel mir den Spiegel vor, knallt mir die Wahrheit und die Fakten auf den Tisch und sagt: „Und so einer will Christ sein! Wenn du so lebst, hast du keine Chance habe, Gott jemals zufrieden zu stellen. So einen wie dich kann Gott nicht gebrauchen! Dein Glaube ist viel zu klein. Deine Zweifel sind viel zu groß. Dein Leben ist einfach zu schlecht!“ Der Teufel sagt mir die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit. Und ich weiß, dass er mit all den Vorwürfen und Anklagen Recht hat! Er schwärzt mich an und setzt mir damit seine Brille auf. Dadurch sehe ich nur noch, was mir alles fehlt und was nicht stimmt. Es wird trostlos und düster.

Aber Jesus sagt: „*Der Teufel ist ein Lügner von Anfang an.*“ (Joh 8,44) Denn er sagt zwar die Wahrheit, aber nur die, die ihm in den Kram passt. Er will mein Leben in seine Gewalt bekommen und mich fertig machen. Darum zeigt er mir nie das ganze Bild. Er sagt mir nur: „Du bist am Ende!“

Diese Wahrheit ist hart. Will ich die überhaupt wissen? Da ist es doch kein Wunder, wenn so viele Menschen die Augen davor verschließen. Und trotzdem heißt es: „*Ich habe den Weg der Wahrheit gewählt.*“ Dazu gehört viel Mut. Oder eine andere Perspektive. Denn dieser Satz ist ein Gebet. Da spricht jemand mit Gott und will auf seine Sicht der Dinge achten.

Darum gehört zu diesem Bekenntnis noch ein zweiter Satz:

2. Weg-Weisungen

„*Deine Weisungen habe ich vor mich gestellt*“. Dieser Beter ist bereit, sich Gott unterzuordnen. Er sagt: Du gehst für mich vor. Deine Sicht ist mir wichtiger als meine Gefühle und Gedanken. Sie bedeutet mir mehr als alles, was der Teufel behauptet. Mehr als das, was die anderen über mich sagen und was ich von mir selbst weiß.

Gott mutet mir immer die Wahrheit zu. Die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Darum sagt Jesus auch: „*Dein Wort ist die Wahrheit.*“ (Joh 17,17) Gott hält nichts zurück, aber er drängt mir seine Wahrheit nie auf. Er will, dass alle „*zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (1. Tim 2,4). Darum gibt er den „*Geist der Wahrheit*“ der mich „*in alle Wahrheit leitet*“. (Joh 16,13) Denn der Weg der Wahrheit ist immer freiwillig. Nur was ich freiwillig tue, prägt mein geistliches Leben. Darum legt er mir seine Wahrheit und seine Weisungen vor und überlässt mir die Entscheidung.

Er sagt: „Du bist ein Sünder! Du bist in meinen Augen verloren und kannst vor mir nicht bestehen. Und es steht schlimmer um dich, als du meinst. Deine Halbwahrheiten sind Lügen. Deine Lästereien sind innerlicher Mord. Mit deinen Heimlichkeiten brichst du die Ehe. Was du Sparsamkeit nennst, ist Götzendienst. Deine Zeitverschwendung vor dem Bildschirm ist Diebstahl!

Aber die ganze Wahrheit ist, dass ich dich liebe. Darum habe ich alles getan, damit nichts mehr zwischen uns stehen muss. Ich will den Weg der Wahrheit mit dir gehen! Ich decke alles auf, damit ich dir vergeben kann. Ich sage dir, wie ich die Dinge sehe, damit ich dich nicht verliere.“

Das hebräische Wort für „Wahrheit“ bedeutet immer auch „Treue“. Bei Gott gibt es die Wahrheit nur in dieser Kombination. Er ist wahrhaftig und zuverlässig. Ich kann seine Wahrheit nur aushalten, weil sie mit seiner Liebe zusammen kommt.

Darum betet David: „*Deine Wahrheit ist Schirm und Schild.*“ (Ps 91,4) Sie ist nicht Speiß und Schwert, Anklage oder Vorwurf, sondern sie bietet Schutz und Sicherheit.

Und auch Paulus beschreibt die Wahrheit nicht als Waffe, sondern als einen Gürtel (Eph 6,14). Sie bedroht mich nicht, sondern hilft mir, dass ich nicht ins Stolpern komme.

„*Daran erkennen wir, dass wir in der Wahrheit leben: Wir können unser Herz vor Gott zur Ruhe bringen, selbst wenn es uns verurteilt. Denn Gott ist größer als unser Herz, und er weiß alles.*“ (1.Joh 3,19+20 nach Neues Leben)

Der Teufel deckt seine Wahrheit auf: „Du bist am Ende!“ Aber Gottes ganze Wahrheit heißt: „Du bist am Ende - noch immer bei mir!“ (Ps 139,18)

Darum sagt der Beter: „*Deine Weisungen habe ich vor mich gestellt*“. Denn Gott möchte mich weiter führen. Er sagt: „Wie du mit den anderen umgehst, ist nicht gut. Darf ich deine Gedanken wahr und liebevoll machen? Lass dich von den verführerischen Bildern und Angeboten nicht beherrschen, sondern vertrau dich Menschen an, die dich im Gebet und ganz praktisch unterstützen. Hör auf, allen etwas vorzuspielen. Ich habe dich doch längst durchschaut. Lass mich über deine Zeit bestimmen, damit ich dir helfen kann, treu und zuverlässig zu werden.“

Gottes Weisungen sind für mein Lebensboot wie das Steuer. Es fährt zwar auch ohne, wird dann aber nur von der Strömung getrieben. Von meiner Bequemlichkeit, der Angst vor der Wahrheit, von dem Druck und den Erwartungen der anderen. Ich entscheide, ob ich mich treiben oder leiten lasse.

Die Folgen dieser Entscheidung beschreibt Jesus einmal so: „*Weil die Gesetzlosigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe der meisten erkalten.*“ (Mt 24,12 Elberfelder) Wenn ich mich nicht nach Gottes Weisungen richten will, verliere ich die Liebe! Ich werde nicht frei und froh, sondern kalt und herzlos. Wer immer wieder Ausreden sucht und Ausnahmen akzeptiert, der verlässt den Weg der Wahrheit. Der verliert Stück für Stück das Vertrauen und die Liebe zu Gott. Und danach auch das Vertrauen und die Liebe zu anderen Menschen.

Die Wahrheit ist der Weg, der beständig und dauerhaft ist. Dort entsteht Vertrauen. Es ist der Weg, wo ich mich nie ungeschützt der Wahrheit stellen muss, sondern Liebe erlebe. Es ist der Weg, wo mir warm ums Herz wird, weil Gottes Liebe mein Herz erreicht und sein Licht mich bescheint.

Darum sagt der Beter: „*Ich habe den Weg der Wahrheit gewählt, deine Weisungen habe ich vor mich gestellt.*“

So wird aus einem nüchternen, sachlichen und kühlen Thema ein Herzensanliegen. Es geht um ein warmes Herz und tiefe Liebe. Und diesen Weg der Wahrheit will ich gehen. Am liebsten mit euch!

Amen